

Champollions Kleopatra

VON WOLFGANG SCHENKEL

Bekanntlich war der Schlüssel zur Entzifferung der Hieroglyphen der Vergleich der Graphien der Namen „Ptolemaios“ und „Kleopatra“, „Ptolemaios“ auf dem Stein von Rosette, „Kleopatra“ nach der *communis opinio* auf einem Obelisken von Philae, der erst zwei Jahrzehnte nach dem Stein von Rosette ins allgemeine Blickfeld kam¹. Bekanntlich gelang der Durchbruch zur Entzifferung JEAN FRANÇOIS CHAMPOLLION, bald nachdem der Obeliskentext herangezogen werden konnte, 1822. Es ist aber nicht ganz klar, wie es zu dem Durchbruch kam. Nicht definitiv beantwortet ist nämlich die Frage, auf welche Weise die hieroglyphische Graphie von „Kleopatra“ als Graphie von „Kleopatra“ identifiziert werden konnte. Hierzu gibt es zwei Hauptvarianten: die der ägyptologischen Entzifferungsgeschichte der Hieroglyphen (s. oben Fn. 1) und die der meisten CHAMPOLLION-Biographen. In beiden Fällen spielen eine Schlüsselrolle die *hieroglyphischen* Graphien der königlichen Namen „Ptolemaios“ und „Kleopatra“, im zweiten Fall zusätzlich *demotische* Graphien des Namens „Kleopatra“ in einem griechisch-demotischen Papyrus Casati. Hier wie dort kaum oder gar nicht beachtet ist die Identifizierung des Namens „Kleopatra“, von der HENRY SALT fußnotenweise und mit einer irrigen Lokalisierung des Schlüsseldokuments berichtet, mit dessen Hilfe WILLIAM JOHN BANKES 1818 die Identifizierung gelang. Dieses Schlüsseldokument wurde jetzt von PATRICIA USICK im Britischen Museum aufgefunden.

Die Champollion-Biographien

In der alten, großen Champollion-Biographie HERMINE HARTLEBENS von 1906 liest sich der uns hier interessierende Abschnitt der Entzifferungsgeschichte siegesgewiss so:

„Durch Youngs voreilige Publikation seiner Vermutungen zu äusserster Vorsicht gemahnt, gedachte Champollion, der alles, was zum systematischen Wiederaufbau des Systems diene, nicht nur erkennen und wissen, sondern auch in absoluter Weise begründen wollte, nichts zu veröffentlichen, ehe er nicht erstens das Gesetz ergründet hätte, das gerade solche und nicht andere Hieroglyphen zur Wiedergabe der Laute des Namens Ptolemäus bestimmte, und zweitens, ehe er nicht durch andere Bilinguen das nötige Gleichungsmaterial zur unantastbaren Feststellung eines jeden der bereits gefundenen Einzelwerte beschafft hatte. ...

Inzwischen verschaffte ihm der vom König neu angekaufte demotische Papyrus Casati die dringend ersehnte, im ägyptischen Rosettanotext nicht vorhandene Schreibung des Namens Kleopatra, den er sogleich in Hieroglyphen transkribierte, wobei er, seiner aus der Kindheit datierenden grossen Vorliebe für Löwen eingedenk, im gegebenen Augenblick freudig ausrief: „Die beiden Löwen werden dem Löwen zum Siege ver-

¹ Siehe etwa A. ERMAN, *Die Entzifferung der Hieroglyphen, Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 1922*, S. XXVII–XLIV (Nachdruck in: A. ERMAN, *Akademienchriften (1880–1928)*, Leipzig 1986, S. 310–317); H. SOTTAS, *Préface*, in: CHAMPOLLION LE JEUNE, *Lettre à M. Dacier, ... relative à l'alphabet des hiéroglyphes phonétiques employés par les égyptiens pour inscrire sur leurs monuments les titres, les noms et les surnoms des souverains grecs et romains*, Jubiläumsausgabe, Paris 1922; A. H. GARDINER, *Egyptian Grammar, Being an Introduction to the Study of Hieroglyphs*, Oxford 1927, S. 10–15 (im Anschluss u. a. an ERMANS Darstellung); W. SCHENKEL, *Schrift*, in: W. HELCK/W. WESTENDORF (Hrsg.), *Lexikon der Ägyptologie*, Bd. V, Wiesbaden 1984, Sp. 713–735, speziell Sp. 729–732; W. V.

DAVIES, *Egyptian Hieroglyphs*, London 1987, S. 47–56; J.-C. GOYON, *La bataille des hiéroglyphes*, in: CHAMPOLLION LE JEUNE, *Lettre à M. Dacier*, Nachdruck s.l. 1989, S. 61–83; R. PARKINSON, *Cracking Codes. The Rosetta Stone and Decipherment*, Berkeley/Los Angeles 1999, S. 31–41; C. A. R. ANDREWS, *Decipherment*, in: D. B. REDFORD (Hrsg.), *The Oxford Encyclopedia of Ancient Egypt*, Bd. 1, Oxford 2001, S. 360–363; W. SCHENKEL, *Die Entzifferung der Hieroglyphen und Karl Richard Lepsius*, in: V. M. LEPPER/I. HAFEMANN (Hrsg.), *Karl Richard Lepsius. Der Begründer der deutschen Ägyptologie*, Berlin 2012, S. 37–78, speziell S. 37–57; W. SCHENKEL, *The Decipherment of Hieroglyphs and Richard Lepsius*, in: *The Bulletin of the Australian Centre for Egyptology* 23, 2012, S. 105–144, speziell S. 105–119.

helfen!“ Er sagte dies, weil er hoffte das hieroglyphische I in Kleopatra ebenso wie in Ptolemäus mit dem Bilde des Löwen geschrieben zu sehen. Diese Hoffnung erfüllte sich auch, aber erst, nachdem er monatelang in banger Erwartung der hieroglyphischen Inschrift des Philae-Obeliskens geharrt hatte, die ihm, dem griechischen Text des Sockels zufolge, neben Ptolemäus zweifellos auch Kleopatra geben musste, falls die zwei antiken Reste überhaupt zusammengehörten“².

Der oder ein Papyrus Casati, von dem hier die Rede ist, gehört zum Standardrepertoire der französischen Champollion-Biographen.

JEAN LACOUTURE spricht 1988 in seiner Champollion-Biographie von dem 1816 beginnenden Zuwachs an für die Entzifferung der Hieroglyphen dienlichen Dokumenten:

„... : sans le petit obélisque de Cléopâtre enlevé à Philae par Bankes, sans le papyrus Casati acheté par la cour de France, sans les relevés de Huyot, l’Égypte, à coup sûr, eût moins vite « parlé »“³.

Zu der altbekannten Frage, ob nicht WILLIAM JOHN BANKES oder THOMAS YOUNG mit der Identifizierung des hieroglyphisch geschriebenen Namens „Kleopatra“ auf dem Obeliskens von Philae CHAMPOLLION zugekommen wären, dieser sich also deren Entdeckung zu eigen gemacht hätte, meint LACOUTURE, er hätte dies gar nicht nötig gehabt, denn:

„Ce que nous connaissons déjà de ses acquis permet de penser qu’il n’eut guère besoin de ses concurrents anglais pour identifier, puis déchiffrer, décomposer et analyser le nom de la souveraine [Kleopatra] qu’il avait déjà repéré dans la version démotique du papyrus dit Casati“⁴.

Während LACOUTURE noch wie HARTLEBEN von *einem* Papyrus Casati spricht, ist bei MICHEL DEWACHTER 1990 nicht direkt von diesem Papyrus Casati die Rede, sondern von einer ganzen Kollektion von Papyri, die ein Herr CASATI aus Ägypten mitgebracht hätte und unter denen sich ein zweisprachiger, demotisch-griechischer Papyrus befand:

„C’est par l’étude des cartouches des souverains tardifs d’origine étrangère, où le nom avait été rendu alphabétiquement, que Champollion parvint au but. Après Akerblad et comme Young, il

reconnut d’abord sur la pierre de Rosette la transcription démotique de noms propres grecs. Comme le physicien anglais, et apparemment de manière tout à fait indépendante, Champollion se fixa sur l’analyse du nom de Ptolémée, à la fois en démotique et en hieroglyphs. La collection de papyrus rapportée par Casati, un voyageur qui visita l’Égypte au cours de l’hiver 1820–1821, contenait un nouveau document bilingue : un contrat rédigé en démotique et en grec daté de l’an 36 de Ptolémée Philométor, qui fournit la forme démotique du nom de Cléopâtre. Le même nom, écrit cette fois en hiéroglyphes, fut repéré par Champollion sur l’obélisque Bankes, en janvier 1822, ...“⁵.

Anders als bei HARTLEBEN handelt es sich jetzt bei dem Papyrus, aus dem sich die demotische Schreibung von „Kleopatra“ gewinnen ließ, nicht um irgendeinen, nicht näher bestimmten demotischen Papyrus, sondern um einen zweisprachigen, demotisch-griechischen Papyrus aus einem bestimmten Regierungsjahr, der über diese Angabe identifiziert werden kann.

ALAIN FAURE, der sich in einer Endnote explizit auf MICHEL DEWACHTER beruft, beschreibt in seiner Champollion-Biographie 2004 die Ereignisse dementsprechend so:

„Les documents de travail utiles étaient ... peu nombreux; en 1821, ils se limitaient à l’inscription intermédiaire de la pierre de Rosette et à un papyrus remis à la Bibliothèque du roi par le voyageur Casati, qui avait visité l’Égypte au cours de l’hiver précédent. Ce dernier document, daté de l’an 36 de Ptolémée VI Philometor, présentait l’avantage d’être écrit à la fois en grec et en démotique, et, surtout, le nom Cléopâtre y apparaissait sous ces deux formes“⁶.

Zurückhaltender äußert sich in seiner Champollion-Biographie von 2012 ANDREW ROBINSON, der ebenfalls von einem zweisprachigen, griechisch-demotischen Papyrus spricht, auf die Angabe des Datums jedoch verzichtet und, dies vor allem, unter Verweis auf HENRI SOTTAS und CHAMPOLLION selbst die Relevanz des Papyrus für die Entzifferung problematisiert:

„During 1821, he [Champollion] had ascertained the *demotic* spelling of Cleopatra from a bilingual

² H. HARTLEBEN, *Champollion. Sein Leben und sein Werk*, I, Berlin 1906, S. 402–403 (die redigierte französische Übersetzung, die möglicherweise der eine oder andere der nachfolgend zitierten französischen Champollion-Biographen benutzt hat, lässt den hier mit „...“ übergangenen Satz ebenfalls aus, gibt aber ansonsten den deutschen Text sinngemäß vollständig wieder: H. HARTLEBEN, *Champollion. Sa vie et son œuvre. 1790–1832*, Paris 1983

[Traduction et documentation de D. MEUNIER selon l’adaptation du texte allemand de R. SCHUMANN ANTELME], S. 216–217).

³ J. LACOUTURE, *Champollion. Une vie de lumières*, Paris 1988, S. 291.

⁴ J. LACOUTURE, *Champollion*, S. 287.

⁵ M. DEWACHTER, *Champollion. Un scribe pour l’Égypte*, Paris 1990, S. 42–43.

⁶ A. FAURE, *Champollion, le savant déchiffre*, Paris 2004, S. 418.

Greek-demotic papyrus recently collected in Egypt by an Italian, Casati, as noted in his [Champollions] *Lettre à M. Dacier*. According to Hartleben this demotic spelling allowed Champollion to construct a hypothetical hieroglyphic spelling of the queen's name from his knowledge of demotic-hieroglyphic sign equivalences. But this claim has seemed implausible to modern Egyptologists (Henri Sottas, for example, in his detailed analysis of the *Lettre*), nor was the claim actually maintained by Champollion himself⁷.

So weit die Berichte der CHAMPOLLION-Biographien. Es werden sich einschlägige Auskünfte in der weiteren CHAMPOLLION-Literatur finden lassen, u. a. lassen sie sich im Internet finden.

Papyrus/Papyri Casati

Die ständige Wiederholung des Namens CASATI, erst recht die Rede von *dem* oder *einem* Papyrus Casati, erweckt den Eindruck, dass der in Rede stehende zweisprachige, demotisch-griechische oder zum mindesten demotische Papyrus mit dem Papyrus identisch sei, den man heute, so jedenfalls auch im Lexikon der Ägyptologie, als Papyrus Casati bezeichnet findet⁸. Tatsächlich verhält es sich anders: Bei diesem Papyrus Casati handelt es sich weder um einen zweisprachig demotisch-griechischen noch um einen einsprachig demotischen Papyrus, sondern um einen rein griechischen⁹. Es findet sich dort tatsächlich der Name „Kleopatra“, aber eben nur in griechischer Form und nicht in demotischer. Es gibt allerdings einen mit diesem griechischen Papyrus Casati zusammengehörigen demotischen Papyrus, nämlich den demotischen pBerlin 3116, den HEINRICH BRUGSCH drei

Jahrzehnte nach der Entzifferung der Hieroglyphen als den dem griechischen Papyrus Casati zuzuordnenden demotischen Text identifiziert hat und den er selbst, für uns heute missverständlich, als „demotischen Papyrus Casati“ bezeichnet¹⁰. In einem „Brief“ an VICOMTE EMMANUEL DE ROUGÉ stellt er 1850 den Sachverhalt so dar:

„M. de Sauley ... me le [den Papyrus der Bibliothèque nationale, „noté Casati, No. 5“] recommanda vivement à cet égard [hinsichtlich des Inhalts] en ajoutant qu'il serait fort à souhaiter qu'on en trouvât quelque part l'original démotique. Je pensai toutdesuite au musée de Berlin dont les papyrus démotiques paraissent être sortis, pour la plupart, du même tombeau de Thèbes que ceux de Casati. Arrivé ici [Berlin] je fus en effet assez heureux pour découvrir l'original égyptien d'une grande partie de votre [Emmanuel de Rougé] papyrus grec¹¹.

Dieser „Papyrus Casati“ spielte also bei der Entzifferung der Hieroglyphen keine Rolle. Er hätte selbst dann keine Rolle spielen können, wenn das demotische Pendant bereits 1822 bekannt gewesen wäre. Es ist nämlich in der demotischen Version die Formulierung des Ausstellungsdatums, die in der griechischen Version u. a. die Namen „Ptolemaios“ und „Kleopatra“ enthält, auf die kalendarische Angabe des Datums ohne Nennung von Namen beschränkt.

Auf einen anderen der Casati-Papyri führt die Jahreszahl „36“, die sich in den zitierten Biographien zuerst bei DEWACHTER findet und danach wenigstens von FAURE übernommen wird. Ein solches Datum findet sich im Papyrus 218 der Bibliothèque nationale in Paris, einem Casati-Papyrus mit demotischem und griechischem Text aus der Regierungszeit Ptolemaios VI. Philometer¹². Missverständlich ist allerdings DEWACHTERS Beschreibung dieses Papy-

der Veröffentlichung BRUGSCHS scheint die Verbesserung der in griechischer Schrift schwer zu lesenden Namen gewesen zu sein: Die Universitätsbibliothek Tübingen besitzt als Geschenk des Leipziger Rechtsanwalts DR. PAUL WERTHAUER einen Teil der Bibliothek BRUGSCHS, so auch das zitierte Werk. In diesem Exemplar finden sich zahlreiche handschriftlich eingetragene Korrekturen, die die weitere Verbesserung des griechischen Textes betreffen, nicht etwa die des demotischen, nur in Transkription vorgelegten Textes, der BRUGSCH klar genug gewesen zu sein scheint.

¹² Bibl. Nat. dem. 218; siehe P. W. PESTMAN, *The Archive of the Theban choachytes (Second Century B.C.). A Survey of the demotic and greek papyri contained in the archive*, Leuven 1993, S. 77–79 (Nr. 13); zum demotischen Text siehe T. YOUNG, *Hieroglyphics*, 1, S. 31–32 (<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/young1823bd1/0044> und /0045); H. BRUGSCH, *Thesaurus inscriptionum aegyptiacarum, Altaegyptische Inschriften*, Leipzig 1883–1891, *Fünfte Abteilung, Historisch-biographische Inschriften altaegyptischer Denkmaeler in hieroglyphischer, hieratischer und demotischer*

⁷ A. ROBINSON, *Cracking the Egyptian Code. The Revolutionary Life of Jean-François Champollion*, London 2012, S. 135–136; zu H. SOTTAS s. unten.

⁸ W. HELCK/E. OTTO/W. WESTENDORF (Hrsg.), *Lexikon der Ägyptologie*, Bd. I, Sp. 941; Bd. IV, Sp. 767; Bd. VI, Sp. 234 (griechischer Pap. Casati als Pendant zum demotischen pBerlin 3116).

⁹ Zum griechischen Text siehe U. WILCKEN, *Urkunden der Ptolemäerzeit (Ältere Funde)*, Bd. II, *Papyri aus Oberägypten*, 2. Lieferung, Nr. 180a (= Par. 5 = P. Casati).

¹⁰ Zum demotischen Text siehe *Demotische Papyrus aus den königlichen Museen zu Berlin*, herausgegeben von der Generalverwaltung, mit erläuterndem Texte von W. SPIEGELBERG, Leipzig/Berlin 1902, Taf. 42–44 und (Erläuterungen) S. 19; W. ERICHSEN, *Der demotische Papyrus Berlin 3116*, in: *Aegyptus* 32, 1952, S. 10–32.

¹¹ H. BRUGSCH, *Lettre à Monsieur le Vicomte Emmanuel de Rougé au sujet de la découverte d'un Manuscrit* [NB: nicht „papyrus“] *bilingue sur papyrus en écriture démotico-égyptienne et en grec cursif de l'an 114 avant notre ère*, Berlin 1850, S. 5–6; Hauptzweck

rus als eines „document bilingue : un contrat rédigé en démotique et en grec ..., qui fournit la forme démotique du nom de Cléopâtre“. Man kann das nämlich so verstehen, als ob es sich um eine demotisch-griechische Bilingue handelt, der Name „Kleopatra“ also aus dem griechischen Pendant zu erschließen gewesen wäre. So versteht die Formulierung tatsächlich FAURE: „Ce dernier document, ..., présentait l'avantage d'être écrit à la fois en grec et en démotique, et, surtout, le nom Cléopâtre y apparaissait sous ces deux formes.“ Das trifft jedoch nicht zu. Der Papyrus enthält zwar einen griechischen und einen demotischen Text, in beiden Texten steht die Jahreszahl „36“. Erhalten ist im griechischen Text der Königsname „Ptolemaios“, nicht aber der Name „Kleopatra“. Schließlich liegt, was man im Deutschen leichter voneinander unterscheiden kann, ein zweisprachiger Papyrus vor, nicht aber eine Bilingue: eine demotische Geldbezahlungsschrift und eine griechische Bankquittung dazu. Immerhin sagt DEWACHTER nicht ausdrücklich, dass der Name „Kleopatra“ aus dem parallelen griechischen Text erschlossen worden wäre. Wie aber dann? Das kann man schon bei CHAMPOLLION nachlesen. Dieser spricht nicht von einem zweisprachigen, demotisch-griechischen Papyrus, sondern von einem demotischen:

„Un manuscrit sur papyrus, en écriture démotique, récemment acquis pour le cabinet du roi, nous a donné aussi les noms *Alexandre, Ptolémée, Bérénice* et *Arsinoé*, semblables à ceux du monument de Rosette, de plus les noms phonétiques du roi *Eupator* et de la reine *Cléopâtre*, et ceux de trois personnages grecs, *Apollonius, Antiochus* et *Antigone*“¹³.

In der darauf folgenden Fußnote finden sich noch genauere Angaben zu dieser Quelle:

„Ce manuscrit *démotique* est du nombre des papyrus en diverses langues que la bibliothèque du Roi vient d'acheter de M. Cazati [in der 2., überarbeiteten Auflage berichtet in „Casati“¹⁴], et sur lesquels M. St-Martin [Jean Antoine Saint-Martin] a donné, dans le *Journal des Savants* du mois de septembre, une intéressante notice. D'après

ma traduction du protocole de ce contrat démotique, c'est un acte public du règne d'Évergète II, et dans lequel sont nommées trois Cléopâtres, *Cléopâtre sa sœur et sa femme, Cléopâtre fille du roi* (Philométor) et *Cléopâtre sa mère*“¹⁵.

Jean Antoine Saint-Martin

Exkursweise sei im Folgenden etwas näher auf SAINT-MARTINS Ausführungen eingegangen, als ein Beispiel für die Parallelität der Arbeit CHAMPOLLIONS und seiner Konkurrenten, deren Verdienste CHAMPOLLION selbst schon nicht allzu gerne anerkannte und die heute weitgehend durch den die Entzifferungsgeschichte dominierenden CHAMPOLLION verdeckt sind.

Bei dem von CHAMPOLLION zitierten Beitrag SAINT-MARTINS zum *Journal des Savants* handelt es sich um die Druckfassung eines Vortrags, den SAINT-MARTIN am 16. August 1822 in der Académie des inscriptions et belles-lettres gehalten hatte, also einen Monat, bevor CHAMPOLLION der Durchbruch bei der Entzifferung der Hieroglyphen gelang¹⁶. Das Zitat in der Lettre à M. Dacier, lässt nicht recht erkennen, was CHAMPOLLION SAINT-MARTIN an Erkenntnissen verdankt. Stutzig macht, wenn man SAINT-MARTIN gelesen hat, die Formulierung „ma [sic] traduction du protocole de ce contrat démotique“. CHAMPOLLION war nämlich nicht der erste, der sich mit dem Text beschäftigte, und bringt auch gegenüber SAINT-MARTIN letztlich nicht gerade viel Eigenes und Neues. Es lässt sich im Übrigen nicht ganz ausschließen, dass CHAMPOLLION bereits den Vortrag SAINT-MARTINS gehört hatte.

Mit den Casati-Papyri verhält es sich nach SAINT-MARTIN so:

„M. Casati, voyageur récemment arrivé d'Égypte, en a rapporté, avec d'autres antiquités, un certain nombre de rouleaux de papyrus, parmi lesquels il y en a deux écrits entièrement en grec; un autre est grec et égyptien, le reste se compose de manuscrits égyptiens écrits en caractères hiéroglyphiques ou hiératiques, ...“¹⁷.

Schrift, S. 880–885 („Demotischer Papyrus Casati“) mit zusammenhängender Übersetzung auf S. VI; K.-T. ZAUZICH, *Die ägyptische Schreibertradition in Aufbau, Sprache und Schrift der demotischen Kaufverträge aus ptolemäischer Zeit*, Bd. I, Wiesbaden 1968, S. 43–46 (Urkunde 42).

¹³ CHAMPOLLION LE JEUNE, *Lettre*, S. 4.

¹⁴ CHAMPOLLION LE JEUNE, *Précis du système hiéroglyphique des anciens égyptiens, où Recherches sur les éléments premiers de cette écriture sacrée, sur leurs diverses combinaisons, et sur les rapports de ce système avec les autres méthodes graphiques égyptiennes, seconde édition. Revue par l'auteur, et augmentée de la*

LETTRE À M. DACIER, relative à l'Alphabet des hiéroglyphes phonétiques employés par les Égyptiens sur leurs monuments de l'époque grecque et de l'époque romaine, Paris 1828, S. 44, Fn. 2. – Zu zahlreichen anderen, wesentlichen Differenzen zwischen der 1. und der 2. Auflage der *Lettre* siehe die Aufstellung bei H. SOTTAS, *Préface*, S. 80–83.

¹⁵ CHAMPOLLION LE JEUNE, *Lettre*, S. 4, Fn. 2.

¹⁶ J. SAINT-MARTIN, *Notice sur quelques Manuscrits grecs apportés récemment d'Égypte*, in: *Journal des Savants*, 1822, S. 555–567.

¹⁷ J. SAINT-MARTIN, *Notice*, S. 555.

SAINT-MARTIN bespricht drei der Casati-Papyri, als ersten den griechischen Papyrus, der heute als „Papyrus Casati“ bezeichnet wird und dem HEINRICH BRUGSCH den demotischen pBerlin 3116 zugeordnet hat, als zweiten den demotisch und griechischen Papyrus Bibliothèque nationale 218, der in der Entzifferungsgeschichte eine Rolle spielt, schließlich einen dritten, der in unserem Zusammenhang ohne Belang ist.

Nun also zum zweiten der von SAINT-MARTIN besprochenen Papyri. Mit diesem verhält es sich so: Obwohl im griechischen Text kein königlicher Name enthalten oder jedenfalls nicht erhalten ist, identifiziert SAINT-MARTIN im demotischen Text neben dem bereits aus der Rosettana bekannten „Ptolemaios“ den Namen „Kleopatra“, der aus der Rosettana nicht bekannt war. Wie war das möglich? Ausgangspunkt war das im griechischen Text angegebene Regierungsjahr 36. Ein so spätes Jahr ist nach SAINT-MARTIN eingehenden Überlegungen – lässt man die schwerlich in Frage kommenden ersten beiden Lagiden [Ptolemaios I. Soter und Ptolemaios II. Philadelphos] außer Betracht – nur bei Ptolemaios Soter II. [Ptolemaios IX. Philometor Soter] oder allenfalls bei Ptolemaios Evergetes II. [Ptolemaios VIII. Evergetes Tryphon] denkbar, die beide Regierungsjahre von Konkurrenten in ihre eigene Regierungszeit miteingerechnet haben könnten. Im ersten Fall handelte es sich bei der im demotischen Text genannten Kleopatra um „Cléopâtre fille de Soter II, veuve de Ptolémée Alexandre I.^{er}“, im zweiten Fall um „Cléopâtre ... la reine veuve de Philométor, sœur et femme d'Évergètes II“. Auf die Frage der Datierung kommt SAINT-MARTIN bei der Behandlung des demotischen Textes zurück:

„Après le nom de Ptolémée vient celui de la reine Cléopâtre, fille de Ptolémée et de Cléopâtre. Cette princesse doit être Cléopâtre fille de Soter II, veuve de Ptolémée Alexandre I.^{er}; déjà associée au trône par ce monarque, elle prit les rênes du gouvernement aussitôt après la mort de son père, occupa le trône pendant six mois seule, et mourut assassinée, après avoir régné dix-neuf jours avec Ptolémée Alexandre II, son cousin et son beau-fils, qu'on l'avoit forcée d'épouser. Pour qu'il en soit ainsi, il faut que notre manuscrit ait été écrit sous le règne de Soter II : [sic, Doppelpunkt] mais si, par hasard, il est du temps d'Évergètes II, cette Cléopâtre seroit la reine veuve de Philométor, sœur et femme d'Évergètes“¹⁸.

CHAMPOLLION wählt, ohne sich mit der Sachfrage explizit auseinanderzusetzen, die zweite Lösung,

möglicherweise auf Grund der im Protokoll insgesamt drei auftretenden, anhand der Attribute erst ihm präzisierbaren Kleopatren, der Königin, der Tochter des Pharaos und der Mutter, der Göttin Epiphanes:

„D'après ma traduction du protocole de ce contrat démotique, c'est un acte public du règne d'Évergète II, et dans lequel sont nommées trois Cléopâtres, *Cléopâtre sa sœur et sa femme, Cléopâtre fille du roi* (Philométor [Ptolemaios IX. Philometor Soter II.]) et *Cléopâtre sa mère*“¹⁹.

Aus heutiger Sicht der Dinge wäre eine solche Auseinandersetzung am Platz gewesen, nachdem inzwischen weder die eine noch die andere Lösung gilt, es sich bei dem hier genannten Ptolemaios vielmehr um Ptolemaios VI. Philometor handelt. Erst bei CHAMPOLLION ist ausdrücklich von drei Kleopatren und nicht nur von der Königin Kleopatra die Rede. Allerdings hat SAINT-MARTIN über „Kleopatra“ hinaus im Vergleich mit dem Protokoll der Rosettana noch weitere Namen identifiziert. Es kann ihm also kaum entgangen sein, dass „Kleopatra“ auch auf dem Casati-Papyrus mehrfach vorkommt. Kaum erkannt haben wird er, dass die zweite der Kleopatren als, wie CHAMPOLLION übersetzt, „fille du roi“ und die dritte als „sa mère“ bezeichnet ist.

Wie dem im Einzelnen auch sei: Verblüffend ist die Selbstverständlichkeit, mit der SAINT-MARTIN im demotischen Text den Namen „Kleopatra“ identifiziert. Mutmaßlich erkennt er wie (später) CHAMPOLLION bei der Identifizierung der hieroglyphischen Graphie von „Kleopatra“ auf dem Obelisk von Philae mit einem Blick auf die hieroglyphische von „Ptolemaios“ auf der Rosettana, dass in den demotischen Graphien von „Kleopatra“ und „Ptolemaios“ Buchstaben vorkommen, die in beiden denselben Konsonanten bezeichnen: *p*, *o* und *l*. Hinzu kommt im Falle der demotischen Graphien das *t*, das gegenüber dem *t* der Rosettana lediglich eine paläographische Besonderheit aufweist:

„Le nom de Ptolémée n'est pas difficile à reconnaître : il est écrit précisément comme dans l'inscription de Rosette; seulement, au-dessous du signe qui marque le T dans ce nom, on voit un trait ou une sorte de point diacritique, qui ne se trouve pas sur le premier monument; le même trait se rencontre dans le nom de Cléopâtre, qui contient la même lettre“²⁰.

So viel zu SAINT-MARTIN.

¹⁸ J. SAINT-MARTIN, *Notice*, S. 564.

¹⁹ CHAMPOLLION LE JEUNE, *Lettre*, S. 4, Fn. 2.

²⁰ J. SAINT-MARTIN, *Notice*, S. 564.

Drei Versionen der Identifikation des hieroglyphischen Namens „Kleopatra“

Beim Durchbruch zur Entzifferung der Hieroglyphen spielte die Identifikation und Lesung der hieroglyphischen Graphie des Namens „Kleopatra“ die Hauptrolle. Auf welchem Weg jedoch „Kleopatra“ identifiziert wurde, wird unterschiedlich dargestellt. Entweder – erste Lösung – ergab sich der Name aus dem griechischen Namen „Kleopatra“ auf dem zum Obelisken von Philae gehörigen Sockel, was allerdings insofern problematisch war, als auf dem Sockel zwei Kleopatren genannt sind, auf dem Obelisken aber nur eine, oder – zweite Lösung – er ergab sich aus der Transkription der demotischen Graphie des Casati-Papyrus in Hieroglyphen oder – dritte Lösung – es spielte die Vertrautheit CHAMPOLLIONS mit schon länger bekannten Graphien von „Kleopatra“ eine Rolle.

Die erste der drei Lösungen, von anderen ins Spiel gebracht, hat CHAMPOLLION noch in einem im März 1822 erschienenen Aufsatz kategorisch abgelehnt:

„Il résulte de ces [d. h. seinen vorangehenden] comparaisons que *l’inscription de l’obélisque de Philæ n’est point une traduction hiéroglyphique de l’inscription grecque du socle.*

Mais l’obélisque ne serait-il point le monument que, dans leur placet en langue grecque, les prêtres promettent d’ériger en témoignage de leur reconnaissance envers le roi Ptolémée Evergète ? Cette seconde hypothèse ne saurait encore être admise : elle serait tout-à-fait contraire et au texte du monument grec et au texte de l’obélisque égyptien.

En effet, les prêtres de Philæ disent formellement dans leur placet grec au roi Pté[sic]lémée Evergète II : « Nous vous prions de consigner aussi (dans vos lettres) la permission d’élever une stèle où nous inscrirons la bienfaisance que vous aurez montrée à mon égard, en cette occasion, afin que cette stèle conserve éternellement la mémoire de la grâce que vous nous aurez accordée (*traduction de M. Letronne*). » Or, ce que les Grecs appelaient *stèle*, ne peut, en aucune manière, être confondu avec un *obélisque*. [etc.]²¹.

Abschließend heißt es dann klipp und klar:

„D’après tout ce qui précède, l’obélisque de Philæ n’a donc aucun rapport avec le placet grec des prêtres d’Isis gravé sur un socle de granit“²².

In der Lettre à M. Dacier mogelt sich CHAMPOLLION mit einem „dit-on“ über seinen irrigen Schluss hinweg, indem er die Behauptung der Zusammengehörigkeit des Obelisken und der Basis anderen zuschreibt, selbst sich aber der Gleichung des Namens „Kleopatra“ in der griechischen und der hieroglyphischen Version bedient:

„L’obélisque était *lié*, dit-on, à un socle portant une inscription grecque qui est une supplique des prêtres d’Isis à Philæ, adressée au roi Ptolémée, à Cléopâtre sa sœur, et à Cléopâtre sa femme. Si cet obélisque et l’inscription hiéroglyphique qu’il porte étaient une conséquence de la supplique des prêtres qui, en effet, y parlent de la consécration d’un monument analogue, le cartouche du nom féminin ne pouvait être nécessairement que celui d’une Cléopâtre“²³.

Und kurz darauf weiter, ohne jeden Vorbehalt:

„Une comparaison préliminaire nous avait aussi fait reconnaître que, dans l’écriture démotique, ces deux mêmes noms [„Ptolemaios“, „Kleopatra“] écrits phonétiquement employaient plusieurs caractères tout-à-fait semblables. L’analogie des trois écritures égyptiennes dans leur marche générale, devait nous faire espérer la même rencontre et les mêmes rapports dans ces mêmes sons écrits *hiéroglyphiquement* : c’est ce qu’a aussitôt confirmé la simple comparaison du cartouche hiéroglyphique renfermant le nom de Ptolémée avec celui de l’obélisque de Philæ, que nous considérons, d’après l’inscription grecque [!], comme contenant le nom de Cléopâtre“²⁴.

Auf die erste der drei Lösungen, heutzutage die Standard-Lösung, wird unten zurückzukommen sein.

Die zweite Lösung, die HARTLEBEN CHAMPOLLION zuschreibt, die *Transkription* aus dem demotischen Casati-Papyrus hat den Nachteil, dass ausgerechnet der Konsonant, den SAINT-MARTIN unter paläographischem Gesichtspunkt bespricht, nämlich das *t*, in der hieroglyphischen Graphie des Obelisken mit einem anderen Zeichen geschrieben ist, nämlich mit . Da aber die Transkription bei *o*, bei dem Löwen, mit dem HARTLEBEN sich CHAMPOLLION begeistern lässt, und auch bei *p* und *l* funktioniert, mag

²¹ J. F. CHAMPOLLION, *De l’obélisque égyptien de l’île de Philae*, in: *Revue encyclopédique* 13, 1822, S. 512–521, zitiert aus dem elfseitigen Separatum (*Observations sur l’obélisque égyptien de l’île de Philae. Extrait de la Revue encyclopédique*, Mars 1822), S. 5–6.

²² J. F. CHAMPOLLION, *De l’obélisque*, S. 6.

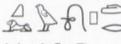
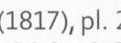
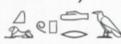
²³ CHAMPOLLION LE JEUNE, *Lettre*, S. 6–7.

²⁴ CHAMPOLLION LE JEUNE, *Lettre*, S. 7–8.

hinnehmbar gewesen sein, dass der Name auf dem Obelisken nicht das zu erwartende \triangle enthielt. Ohnehin war, anders als man dies aus HARTLEBENS Formulierung herauslesen könnte, keine Zeichen für Zeichen vollständige Transkription möglich, da in der Graphie von Kleopatra auch andere Zeichen vorkommen, die hieroglyphisch noch nicht oder nicht sicher belegt waren, die Zeichen für *k*, *e* und *r*.

Eine dritte Lösung erwägt HENRI SOTTAS in seinem Vorwort zur Jubiläumsausgabe der *Lettre à M. Dacier* aus dem Jahre 1922: CHAMPOLLION hätte zuvor schon mit den Graphien von „Kleopatra“ experimentiert, u. a. mit den Graphien, die nach und nach in der *Description de l'Égypte* publiziert worden waren:

„Quand CHAMPOLLION eut soupçonné la vraie analyse de Ptolémée, il dut tenter des essais sur les cartouches qu'il avait collectionnées. Mais il voulait une certitude et, de crainte de s'égarer, il porta son choix, pour la vérification, sur le nom qui convenait le mieux, celui de Cléopâtre. Il ne l'avait pas sous la main, du moins identifié par avance sans doute possible, mais le hasard le servit bientôt en lui livrant la forme démotique dans le papyrus Casati (*Lettre*, p. 4), puis, vers janvier 1822, la forme hiéroglyphique sur l'obélisque de Philae (*ibid.*, p. 6) lequel, sans être, à proprement parler, un bilingue égypto-grec, avait, en l'occurrence, la même valeur [in diesem Punkt irrt Sottas, da Champollion, wie gesagt, noch im März 1822 die Brauchbarkeit des Obelisken von Philae bestritt]. Il retrouvait donc, pour ce deuxième nom, les mêmes conditions favorables que pour Ptolémée. Les signes communs répondant à *p*, *o*, *l*, figurant aux places voulues, la prévue par les groupes croisés était faite pour le déchiffreur et tous les hommes de bonne foi. Il paraîtrait même, si l'on en croyait HARTLEBEN [Fußnote: „I, p. 405“] et ERMAN [Fußnote: „Die Hieroglyphen, p. 10 [[De même, E. NAVILLE, *Champollion* (1922, Genève, « Sonor », p. 24)]“], que CHAMPOLLION aurait fourni un trait de virtuosité sans égal avant de recevoir la copie de l'obélisque. Il aurait reconstitué le cartouche hiéroglyphique à l'aide du grec et du démotique, avec une exactitude absolue, réalisant par là, pour ainsi dire, la synthèse du mot hiéroglyphique. Mais, sur ce point, j'oserai me montrer

sceptique. La chose n'est guère vraisemblable, parce que les signes entrant dans le nom de Cléopâtre ne sont pas de ceux qui se laissent suivre à travers les deux cursives. Seul  fait exception, mais, précisément, il n'est pas représenté dans l'orthographe démotique (N° 16). Quant à \triangle et , *a priori* on devait leur préférer  et \triangle . Ensuite la chose ne doit pas être vraie, du moins sous cette forme. Il faut qu'il y ait malentendu. J'ai tenu à m'en assurer en recherchant à quelles dates des cartouches de Cléopâtre avaient été publiés dans la *Description de l'Égypte*. J'en ai trouvé quatre exemples, échelonnés de 1809 à 1817 [Fußnote: „Ce sont les N°s 34 à 37 de CHAMPOLLION dont, à une exception près, il n'indique pas la provenance. 34 = Tome I (1809), pl. 43, n° 11. Ombois [[Zeichenbestand ]]. – 35 = Tome III (1812), pl. 69, N° 12. Thèbes [[Zeichenbestand ]]. – 36 = Tome IV (1817), pl. 28, N° 16. Denderah [[Zeichenbestand ]]. – 37 (et non 36) = ib., N° 27, Denderah [[Zeichenbestand ]]. Dans 34, Champollion a oublié le .“] Donc CHAMPOLLION n'a pas eu à reconstituer le nom signe par signe. Il savait la place des trois caractères , , \square , qui lui auront suffi pour identifier le cartouche dans les planches de la *Description*, par exemple le N° 36, identique à celui de l'obélisque, N° 24 [die Nutzung letzteren Belegs, wie gesagt, unzutreffend]. Je n'éprouve aucun regret à discrediter une légende plus séduisante que la réalité, car, si CHAMPOLLION s'était comporté autrement que je l'imagine, il aurait manqué à la saine méthode et enfoncé une porte ouverte“²⁵.

Dem ist noch hinzuzufügen, dass alle hieroglyphischen Graphien von „Kleopatra“, die CHAMPOLLION in der *Description de l'Égypte* vorlagen, anders als der Casati-Papyrus, das *t* mit  schreiben, also genau das Zeichen enthalten, das auch in  auf dem Obelisken von Philae benutzt ist, nicht also mit \triangle , mit dem es im zuvor identifizierten Namen „Ptolemaios“ () geschrieben ist.

Nach diesem Überblick über drei Versionen der Identifikation des hieroglyphischen Namens Kleopatra zurück noch einmal zur ersten der drei Versionen. Zu dieser nämlich gibt es eine lange übersehene Variante, die der Wahrheit am nächsten kommen dürfte.

²⁵ H. SOTTAS, *Préface*, S. 60–62.

ΒΑΣΙΛΙΣΣΑ ΚΛΕΟΠΑΤΡΑ ΚΑΙ ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΣ ΘΕΟΙΜΕΓΑΛΟΙ ΦΙΛΟΜΗΤΟΡΕΣ
 ΕΣΚΑΙΤΑΡΕΚΝΑΡΟΗΡΕΙΘΕΛΙΜΕΓΙΣΤΩΙΚΑΙΤΟΙΣΣΥΝΗΛΟΙΣΘΕΟΙΣ



The inscription is in very large & vertical letters. The precedence given to the name of Cleopatra over that of Ptolemy is uncommon & curious, & the same is observed in the sculpture. The offering figure being placed in the two compartments occupying the entire space on this outer face of the Ptolemaean, & only the side places allotted to the king. (The same was not done upon the inner face. 1. & 2. are the names corresponding to Cleopatra. 3. the name of the offering figure on the outer face. 4. do on the inner. In this the figure distinguished by a red line is omitted in several instances (compare this with the granite block at Philae).

There can be little or no doubt that the Cleopatra whose name & figure precede that of Ptolemy on this edifice is the mother of Ptolemy Soter according to my Dictionary of Biography or rather of the younger son of Ptolemy Alexander the first of whom she is reported to have been the second, some pointing however to the reign of both so that in dating the years of her reign they take of her younger son, there was no such one as her son it is thus upon the various papyri published at Berlin where he saw the place of that of her son as in the example before us. The Papyrus dates about 105 or 106 years before Christ. (Cleopatra widow of Ptolemy Epiphanes ruled Egypt during the minority of Ptolemy Philometor only 5 years at his accession, but did not reign in her own right.)

The Cleopatra of this inscription is therefore the 2^d Cleopatra the ΚΛΕΟΠΑΤΡΑ ΤΗ ΓΥΝΑΙΚΙ of my granite pedestal.



The Bankes Manuscripts, AES Ar.387, vol. I, p.92, ©The Trustees of the British Museum

Henry Salts Bericht über eine Entdeckung William John Bankes': Diospolis parva? Apollinopolis parva!

Ohne noch zu ahnen, dass CHAMPOLLION selbst die Zusammengehörigkeit des Obelisken von Philae und des zugehörigen Podestes zunächst vehement bestritten hatte und diesen Irrtum später eingestehen vermied, kamen mir selbst einmal bei der Beschäftigung mit HENRY SALT Bedenken, ob CHAMPOLLION tatsächlich die hieroglyphische „Kleopatra“ auf dem Obelisken mit der griechischen „Kleopatra“ auf dem Podest gleichen konnte. Dafür sind der ägyptische und der griechische Text einfach nicht ähnlich genug. Mir schien, dass tatsächlich WILLIAM JOHN BANKES diese Gleichung gefunden hat, und zwar auf dem Umweg, den SALT in einer sehr langen, über vier Seiten reichenden Fußnote seines Entzifferungsberichts ausführlich beschreibt²⁶. Umso überraschter war ich, in der Biographie BANKES' aus der Feder PATRICIA USICKS SALTS Fußnote behandelt und als Beweisstück für den Gang der Entzifferungsgeschichte akzeptiert zu finden²⁷. Wenn ich jetzt noch einmal auf SALTS Bericht eingehe, so hat dies zwei Gründe. Zum einen soll, da in unserem Zusammenhang CHAMPOLLION im Zentrum des Interesses steht, wie bei SALT selbst die Kritik an CHAMPOLLION am Anfang stehen. Zum anderen soll ein problematischer Punkt in SALTS Bericht ins Blickfeld gerückt werden, von dessen Klärung letzten Endes die Vertrauenswürdigkeit seines Berichts abhängt.

Der erste Absatz des SALTSchen Berichts setzt bei CHAMPOLLION an und gipfelt in der Zuschreibung der für die Entzifferung entscheidenden Entdeckung an BANKES:

„The development of an hieroglyphical alphabet is allowed by Mons. CHAMPOLLION to have been mainly derived from a comparison of the several signs whose combinations were known to compose respectively the names of Ptolemy and of Cleopatra : he is, however, less precise in informing us from what sources this important previous knowledge was obtained. The name of Ptolemy had long since been published as such from the Rosetta stone, and had subsequently been confirmed by a collation with other Egyptian monu-

ments. The first discovery of the name Cleopatra is due to Mr. W. J. Bankes, in 1818“²⁸.

Im folgenden Absatz kündigt SALT die Beschreibung der aufeinander folgenden Schritte an, die zur Identifizierung des Namens „Kleopatra“ führten, „The several steps“, in der Realität jedoch, gut gerechnet, vielleicht drei an der Zahl, von ausschlaggebender Bedeutung allenfalls zwei:

„The several steps by which this name, the most perfect in orthography of any yet decyphered, and that which has, in a manner, furnished the key to all the rest, was first ascertained, deserve to be recorded, since, while they exhibit the process of the discovery, they furnish also a plain and popular proof of its authenticity“²⁹.

Dem Bericht über die entscheidende Entdeckung gehen, zu verstehen als ein erster Schritt, vorbereitende, etwas umständliche und teilweise in diesem Zusammenhang auch irrelevante Beobachtungen dazu voraus, welche Personen in Opferszenen dargestellt sind und wer in Paaren aus einem Mann und einer Frau vorangeht und wer folgt:

„All who are conversant with the sculptures on Egyptian monuments will have remarked on them the multiplied recurrence of a single figure, or of a pair of figures, offering to the gods, or receiving something from them, in almost every compartment, the more advanced figure, where there are two, being the male, and the female following {}<> in other numerous instances the male is alone ; the occurrence of the female singly is comparatively rare“³⁰.

Danach wird lang und breit besprochen, wer in solchen Szenen dargestellt ist, mit dem Ergebnis, dass es sich nicht um Priester, sondern um die Besitzer – eines Tempels oder einer Grabanlage – handelt. Relevant für den Gang der Entzifferung ist allenfalls die Beobachtung, dass, wenn Mann und Frau dargestellt sind, der Mann stets der Frau voransteht.

Entscheidend ist letztlich allein der nächste, zweite Schritt, die Identifizierung einer Paarkonstellation, einer Kleopatra, heute gezählt als die zweite, und einem Ptolemaios, heute gezählt als der neunte, im Propylon eines Tempels, der, so die Verortung bei SALT, in Diospolis parva, heute Hiw, gestanden haben soll:

„Mr. Bankes next observed that, as the Greek inscription upon the propylæum at Diospolis Parva furnishes the only example extant in all Egypt of

²⁶ H. SALT, *Essay on Dr. Young's and M. Champollion's phonetic system of hieroglyphics, with some additional discoveries, by which it may be applied to decipher the names of the ancient kings of Egypt and Ethiopia*, London 1825, S. 7, Fn. 1.

²⁷ P. USICK, *Adventures in Egypt and Nubia. The Travels of William John Bankes (1786–1855)*, London 2002, S. 78–79.

²⁸ H. SALT, *Essay*, S. 7, Fn. 1 (zitiertes Text auf S. 7).

²⁹ H. SALT, *Essay*, S. 7, Fn. 1 (zitiertes Text auf S. 7).

³⁰ H. SALT, *Essay*, S. 7(–10), Fn. 1 (zitiertes Text auf S. 7).

the name of a queen Cleopatra preceding (instead of following) that of a king Ptolemy, (which is to be accounted for by referring it to the regency or reign of that Cleopatra who was guardian to her son,) so does the sculpture on the same building furnish the only example, where the female figure, offering, takes a precedence over that of the man : these therefore, it seemed more than probable, must be intended for Cleopatra and Ptolemy. Accordingly, Mr. Bankes proceeded to confront the supposed name of Ptolemy, as furnished to him from the hieroglyphical designation over the male figure, and found an exact agreement.

Here was a fresh testimony afforded to the soundness of that discovery, and the strongest presumption established, that the characters surmounting the female must be those which designated Cleopatra³¹.

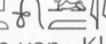
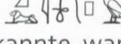
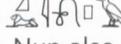
Eigentlich ist diese Entdeckung allein für die Identifizierung der hieroglyphischen „Kleopatra“ ausreichend: „Kleopatra“ geht in der griechischen Inschrift „Ptolemaios“ voran; in der ägyptischen Szene geht eine Frau einem Mann voran; der Mann ist hier „Ptolemaios“, was kann die auch hier dem Mann vorangehende Frau dann eine andere sein als eine „Kleopatra“? Was jedoch stützig macht, ist, dass offenbar keiner der Heutigen, auch und gerade nicht diejenigen, die sich mit der Entzifferungsgeschichte befasst haben, diesen Befund irgendwo gesehen haben, in Diospolis parva/Hiw selbst oder in irgendeiner ägyptologischen Publikation. Man könnte allenfalls in unpublizierten Manuskripten, wie sie in Porter & Moss nachgewiesen sind, fündig werden³². Um mir in diesem Punkt Klarheit zu verschaffen, wandte ich mich an die Bankes-Biographin PATRICIA USICK, und diese fand mit Hilfe ihrer Notizen tatsächlich die gesuchte Quelle in den im Britischen Museum aufbewahrten Aufzeichnungen BANKES', nur, unsere beiderseitige Verblüffung noch steigernd, nicht unter *Diospolis parva/Hiw*, sondern unter „Koos“, d. h. *Apollinopolis parva/Qūš*³³! Unter dieser „Adresse“ hätte man auch schon früher sowohl den griechischen Text als auch die hieroglyphischen Namen auffinden können, nicht

allerdings, es sei denn in unpublizierten Manuskripten, die bildliche Darstellung als ganze, aus der die ungewöhnliche Reihenfolge von Frau und Mann ins Auge springen sollte³⁴.

Nun also BANKES selbst, seine Aufzeichnungen digital reproduziert nach einem im Britischen Museum hergestellten Foto (s. die Abbildung). Zwar gibt auch BANKES nicht die bildliche Darstellung, er bietet aber eine ausführliche Beschreibung der Zusammenhänge, aus der sich der uns interessierende Sachverhalt mit völliger Sicherheit ergibt.

Was die griechischen und hieroglyphischen Beischriften angeht, ist bei BANKES nicht jedes Detail auf die Goldwaage zu legen, genauso wenig wie dies bei den anderen, auf JOHN GARDNER WILKINSON und CHAMPOLLION zurückgehenden Abschriften der Fall ist³⁵. Wichtig sind in unserem Zusammenhang nur die Reihenfolge der Königsnamen im griechischen Text und die Graphien der hieroglyphischen Namen „Ptolemaios“ und „Kleopatra“. Der griechische Text lautet so:

Βασίλισσα Κλεοπάτρα καὶ βασιλεὺς
Πτολεμαῖος θεοὶ μεγάλοι Φιλομήτορες
Ἰσωτῆρες καὶ τὰ τέκνα Ἀρωήρει θεῶ
μεγίστω καὶ τοῖς συννάοις θεοῖς

Was die hieroglyphischen Königsnamen angeht, so ist der BANKES aus der Rosettana bekannte „Ptolemaios“ absolut unproblematisch als  notiert. Weniger genau ist die Notation von „Kleopatra“. In der zur Gänze erhaltenen der beiden Graphien ist zwar das flache vor  stehende Zeichen unklar. Da aber BANKES, wie gleich noch zu lesen, die vollständige Graphie  aus dem Obelisk von Philae kannte, war ihm klar, dass der Name als  zu verstehen ist.

Nun also, was nur bei BANKES zu finden ist, die Beschreibung und Erklärung des Gesamtzusammenhangs. Da der Text nicht immer leicht zu lesen ist, hier eine Transkription, zu der PATRICIA USICK anhand der originalen Handschrift und aus ihrer Vertrautheit mit BANKES' Handschrift wesentlich beigetragen hat:

³¹ H. SALT, *Essay*, S. 7(–10), Fn. 1 (zitiertes Text auf S. 8–9).

³² B. PORTER/R. L. B. MOSS, *Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphical Texts, Reliefs and Paintings*, Bd. V, Oxford 1937, S. 107, HÛ (Diospolis parva), „Temple Enclosure“.

³³ The Bankes Manuscripts, AES Ar.387, vol. I, S. 92, The British Museum.

³⁴ B. PORTER/R. L. B. MOSS, *Topographical Bibliography*, Bd. V, S. 135, „Destroyed Portion of Pylons“, die königlichen Personen, heute nicht mehr gültig, als Ptolemaios X. und Kleopatra III. gezählt; zur griechischen Inschrift, die, aus dem Kontext

herausgenommen, öfter publiziert worden ist, siehe H. GAUTHIER, *Le livre des rois d'Égypte*, MIFAO 17–21, Le Caire 1907–1917, Bd. 4, S. 361, mit weiteren Verweisen.

³⁵ Zu Wilkinson siehe TH. YOUNG, *Hieroglyphics, collected by the Egyptian Society, arranged by Thomas Young*, London 1823–1828, Bd. 2, Taf. 45; zu Champollion siehe J.-FR. CHAMPOLLION, *Monuments de l'Égypte et de la Nubie, notices descriptives conformes aux manuscrits autographes rédigés sur les lieux par Champollion le Jeune*, Paris 1884–1889, Bd. 2 (*Autographié en entier par G. Maspero*), S. 293.

"The inscription is in very large & well cut letters. The precedence given to the name of Cleopatra over that of Ptolemy is uncommon & curious, & the same is observable in the sculpture the offering figures being female in the two compartments occupying the architrave on this outer face of the Propylon.

& only the side places allotted to the king.

(The same does not obtain upon the inner face.

1. & 2 are the names corresponding to Cleopatra. 3 the name over the offering figure on the outer face.

4 – d<itt>o on the inner.

In this the figure distinguished by a red line is omitted in some instances

(compare this with the granite tablet at Philæ.

There can be little or no doubt that the Cleopatra whose name & figure precede that of Ptolemy on this edifice is the mother of Ptolemy Lathurus according (to my Dictionnaire Historique) or Soter 2^d (according to the Journal des s{c}a-vants) & Ptolemy Alexander the first of whom she deposed

in order to make way for the second, appointing herself to the reign of both so that in dating the years of her reign during that of her younger son, there was an excess on her side.

it is thus upon the curious papyrus published at Berlin where her name takes place of that of her son as in the example before us. The papyrus dates about 105 or 106 years before Christ (Cleopatra widow of Pt^v. Epiphanes ruled Egypt during the minority of Pt^v. Philometor only 5 years old at his accession, but did not reign in her own right.

The Cleopatra of this inscription is therefore the 2^d Cleopatra the ΚΛΕΟΠΑΤΡΑΙ ΘΗ ΓΥΝΑΙΚΗ of my granite pedestal".

Kommen wir der Vollständigkeit halber noch zu SALTs drittem Schritt, der unmittelbar an die zuletzt zitierten Ausführungen zum zweiten Schritt anschließt, und damit noch einmal zurück zum Obelisk von Philæ, zu dem sich BANKES in seinen gerade zitierten Erklärungen zweimal, jeweils am Absatzende, geäußert hatte:

„The next step was to examine, whether the same two names could be found on the shaft of the obelisk which Mr. Bankes was removing from Philæ, that being a known memorial of a Ptolemy

and his two Cleopatras; and upon both being detected, not upon that only, but upon a little temple also at Philæ, where Mr. Bankes had discovered a dedicatory inscription in Greek of the same sovereigns, the matter was brought to complete proof, and the result was accordingly communicated by Mr. B. both to Mr. Salt and to Dr. Young, and noted by him also in pencil in the margin of many copies, which he afterwards distributed, of the lithographic print of his obelisk; it was so noted, amongst others, in the margin of that sent to Paris to be presented to the French Institute by Mons. Denon³⁶.

Im Grunde genommen war SALTs dritter Schritt nur eine Bestätigung des zweiten Schritts, der bereits ein so klares Ergebnis geliefert hatte, dass eine Bestätigung eigentlich nicht mehr erforderlich war. Man kann sich sogar fragen, ob hierin wirklich eine Bestätigung lag, insofern als die Zusammengehörigkeit des Obeliskens von Philæ und des damit in Verbindung gebrachten Sockels durch die Zusammengehörigkeit der Namen „Ptolemaios“ und „Kleopatra“ in Apollinopolis parva/Qūş bestätigt wurde. Möglicherweise lag SALT vor allem deswegen an dem dritten Schritt, weil auf dem hier geschilderten Weg CHAMPOLLION der Schlüssel zur „Entzifferung der Hieroglyphen“ geliefert worden war. Aber wie konnte CHAMPOLLION, der gerade eben noch schriftlich die Zusammengehörigkeit von Obelisk und Sockel bestritten hatte, also von der von BANKES behaupteten Zusammengehörigkeit von Obelisk und Sockel auf irgendeinem Weg gehört haben musste, plötzlich umkippen? Er musste von BANKES Entdeckung in Apollinopolis parva/Qūş Wind bekommen haben. Dieser Meinung war offenbar auch SALT, der im nächsten Absatz so fortfährt:

„To the plate of that obelisk Mons. Champollion refers for the discovery and proof of this important name; but it will be obvious that, without other data, a mere collation of the Greek on the pedestal with the hieroglyphics on the shaft could not, in this instance, have led to such a result, the name of two distinct Cleopatras being recited in the Greek text, whilst the only name (besides that of Ptolemy) which occurs twice in the hieroglyphs, is not that of Cleopatra, but one which seems to contain the mystic title, whose precise interpretation is still unknown, as is that also of a fourth name, which, like Cleopatra, occurs once only, and is different from all³⁷.

³⁶ H. SALT, *Essay*, S. 7(–10), Fn. 1 (zitiertes Text auf S. 9–10).

³⁷ H. SALT, *Essay*, S. 7(–10), Fn. 1 (zitiertes Text auf S. 10).

Champollions eigener Darstellung in der *Lettre à M. Dacier* ist nicht ohne Weiteres der schrittweise Fortgang der Entzifferungsbemühungen zu entnehmen, da er das Ergebnis seiner Arbeit vorführt und nicht alle die kleinen Schritte, die zum Ergebnis geführt haben. So ist auch die Lesung der Graphie von „Kleopatra“ eingebettet in die erst in der Folge gewonnenen Lesungen anderer Namen. Nachdem er dargestellt hat, welche Namen (und Wörter), darunter „Ptolemaios“, er in der demotischen Version der Rosettana identifiziert und „phonetisch“ gelesen hat³⁸, führt er in einer zweiten Serie von Namen die-

jenigen an, die er in demotischer Schrift in einem weiteren Dokument identifiziert und gelesen hat, darunter „Kleopatra“³⁹.

SALT hat völlig recht, wenn er abschließend in seiner Fußnote schreibt:

„These facts are stated, not so much with a view of detracting from any credit assumed, on whatever grounds, by Mons. Champollion, as of proving that the chain of evidence which establishes this important name is much more full and complete than Mons. Champollion has been able to make it appear to his readers“⁴⁰.

³⁸ Zur Identifizierung siehe CHAMPOLLION LE JEUNE, *Lettre*, Taf. I, zur Lesung S. 45–46, jeweils Nr. 1–2.

³⁹ Zur Identifizierung siehe CHAMPOLLION LE JEUNE, *Lettre*, Taf. I, zur Lesung S. 46, jeweils Nr. 3–20.

⁴⁰ H. SALT, *Essay*, S. 7(–10), Fn. 1 (zitiertes Text auf S. 10).